

Pädagogisches Konzept

Erstellt von Ruth Gröner
in Anlehnung an das Konzept der Kleinkindgruppe des Waldorfkindergarten Darmstadts

2015



**Pädagogisches Konzept der Kleinkindgruppe
„Zwergengruppe“ im Waldorfkindergarten
Bensheim**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung.....	3
Das Wesen des kleinen Kindes	3
Die Sinne.....	4
Gehen, Sprechen, Denken.....	4
Gehen - Die Bewegungsentwicklung des Kindes.....	4
Sprechen - Die Sprachentwicklung des Kindes.....	6
Denken	7
Das Spiel	7
Das Kind, ein Seelenwesen.....	8
Was braucht das kleine Kind	8
Die Erzieherin, die Begleiterin des Kindes.....	10
Die Kleinkindgruppe	10
Die Kontaktphase und die Eingewöhnungszeit	11
Der Tag in der Kleinkindgruppe.....	12
Die Eltern in der Kleinkindgruppe	14
Der Abschied aus der Kleinkindgruppe	14
Erweiterte Anforderungen gemäß der Qualitätsentwicklung im Kinderschutzgesetz nach §45	15

„Lasst den Kindern Zeit, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen die eigenen Schritte selber zu gehen. Je besser grundlegende Fähigkeiten ausreifen können, desto mehr trägt dies zur Stärkung des Kindes bei.“ Frei zitiert nach Emmi Pikler

Einleitung

Der Waldorfkindergarten Bensheim beheimatet Kinder im Alter von ca. 2 Jahren (nach individuellen Absprachen auch früher möglich) bis zur Schulreife.

In unserem Kindergarten bieten wir zwei altersgemischte Gruppen und eine Nachmittagsgruppe für Kinder von 3 bis ca. 6 Jahren, die in der Sonnen- und Sternengruppe betreut werden.

Dazu gehört auch die Kleinkindgruppe, die den Kindern ab dem zweiten Lebensalter bis zum Wechseln in den Kindergarten eine neue Erfahrungswelt aber auch ein Stück erweitertes Zuhause bietet.

Das Kleinkindalter ist ein Besonderes und unterscheidet sich von dem Kindergartenalter. Aus diesem Grund gibt es in unserem Kindergarten eine eigene Kleinkindgruppe. Deren Grundzüge und Grundlagen sind in diesem Konzept zusammengefasst, das die Besonderheit und die besonderen Bedürfnisse des Kindes in diesem Alter verdeutlichen möchte.

Das Wesen des kleinen Kindes

Die Kleinkindzeit hat eine eigene Bedeutung in der Entwicklung des Menschen. Um das Wesen des kleinen Kindes zu verstehen, wollen wir im Folgenden Entwicklungsbereiche dieses Lebensalters beleuchten:

Das Kind bringt eine Fähigkeit ins Leben mit: Die Fähigkeit zur „Selbstbildung“. Vom ersten Tag an vermag es sich selbst zu „belehren“, in dem es einerseits über einen erstaunlichen, nie nachlassenden Lern- und Tätigkeitsdrang verfügt, auf der anderen Seite aber auch über grenzenlose Offenheit und Hingabefähigkeit an alle Eindrücke und Einflüsse der Umgebung. Ur-Vertrauen in die Welt, Ur-Vertrauen in die Bezugspersonen, Ur-Vertrauen in die eigenen Kräfte – sie bilden das Startkapital der Individualität, die sich den Leib und die Welt zu erobern beginnt.

Eine wichtige Rolle dabei spielt auch die Fähigkeit der **Nachahmung**. **Mit eigener Kraft und Hingabe will das Kind die Menschen, die Umgebung nachahmen**, um daraus seine eigene Individualität, seine eigene Wesenheit zu erleben, zu finden und sie bis in den physischen Leib hinein zu gestalten.

Das kleine Kind möchte auch von Anfang an ein soziales Wesen sein. Es sucht Beziehungen und Begegnungen mit anderen Menschen und braucht ein soziales Übungsfeld um das menschliche Miteinander zu erlernen.

Das kleine Kind lernt durch seine Fähigkeit der Nachahmung. Es nimmt alles ungefiltert in sich auf. Hinzu tritt der Impuls das Wahrgenommene auch selbst tun zu wollen und so wird all dies nachahmend verinnerlicht. Daher ist es entscheidend, dass der Erzieher dem Kind Nachahmenswertes anbietet z.B. Laub reibt, Terrasse kehrt, Geschirr spült. Bei jeder Tätigkeit ahmt das kleine Kind nicht nur die äußeren Bewegungen nach, sondern auch die entsprechende Seelenhaltung. Ist das Vorbild mit seinem ganzen Wesen in sein Tun eingetaucht, so ist es für das kleine Kind etwas Nachahmenswertes, an dem es die Sinnhaftigkeit des menschlichen Tuns und der Welt erleben kann.

Die Sinne

Die Kinder im Kleinkindalter sind getragen von ihren basalen Sinnen: dem Tastsinn, dem Lebenssinn, dem Eigenbewegungssinn und dem Gleichgewichtssinn. Diese Körpersinne vermitteln dem Kind ein unmittelbares Erleben seiner eigenen Leiblichkeit, mit seinen Sinnen begegnet es der Welt, nimmt sie wahr und erfährt so etwas über sich selbst. Das kleine Kind möchte sich die Welt nicht nur ansehen, sondern sie mit allen Sinnen begreifen, erfahren und erforschen. Es nimmt das Tun und das Geschehen der ihn umgebenden Menschen und Dinge auf, um dann durch eigenes Tun und Üben das Aufgenommene umzugestalten, nachzuahmen und sich zu Eigen zu machen. Die Erfahrungen, die wir mit diesen Sinnen in der Kindheit machen, bilden das Fundament unseres Lebens.

Gehen, Sprechen, Denken

In den ersten drei Lebensjahren erwirbt das Kind die grundlegenden menschlichen Fähigkeiten:

Es lernt im Laufe des ersten Lebensjahres zu gehen, erwirbt im zweiten das Sprechen bis im dritten Lebensjahr dann das Denken erwacht.

Gehen - Die Bewegungsentwicklung des Kindes

Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper erschließt sich das kleine Kind seine Welt.

In keinem Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten Jahren.

Im ersten und zweiten Lebensjahr erobert das Kind seinen Leib. Wie die Pflanze im ersten Stadium ist das kleine Kind mit seiner gesamten Energie nach außen gerichtet, auf seinen Leib, den es aufbaut und zu beherrschen lernt, und auf die Umwelt mit ihren tausendfältigen Einflüssen. Kräftiges Wachstum und immer feinere Strukturierung der Organe ist das Thema dieses Abschnittes, und dazu braucht das Kind neben der Nahrung aktive sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten, denn die wirken auf den gesamten Leib strukturierend und differenzierend.

Die Ausgestaltung der leiblichen Organisation, besonders auch der Motorik und Sensorik, schafft erst die Basis für eine gesunde, nachhaltige Entfaltung seelischer und geistiger Tätigkeiten, bildet somit die Grundlage für Sprachfähigkeit und Denkfähigkeit.

Die motorischen Fähigkeiten erwirbt sich das Kind durch fortwährendes unermüdliches Üben.

Der Weg nach außen bereitet den Weg nach innen vor.

So muss das Kind erst *stehen* können, um die Welt *verstehen* zu können; es muss erst nach den Dingen *greifen*, um sie dann zu *begreifen*; es muss die Dinge riechen und schmecken, mit der Hand fassen und ertasten können, um die Welt als *fassbar, handhabbar und durchschaubar* zu erleben.

Das spätere intellektuelle Vermögen baut sich nicht nur durch gedankliche Einsichten auf, sondern durch „handgreifliche“ Tätigkeiten in der frühen Kindheit, die ihren Niederschlag finden in entsprechenden Strukturierungen der Organe und des Gehirns.

Vom Kopf ausgehend ergreift das Kind zunächst den Rumpf, Arme und Hände und schließlich Beine und Füße.

Unsere pädagogische Umsetzung

Wir bieten dem Kind geeignete und **ausreichende Bewegungsmöglichkeiten**, sowohl im Innen- als im Außenbereich.

Für das Kleinkind entwickelt sich das Spiel aus der **Freude an der Bewegung** und die Bewegungsfreude ist ein wichtiger Teil im Spiel. Die Kleinkinder räumen, nehmen auseinander, schieben und ziehen Gegenstände. Immer wieder sucht das Kind nach Möglichkeiten seinen Körper zu spüren. Das Kind übt fortan das Laufen, Hüpfen, Klettern und Tanzen – das kleine Kind entfaltet seine individuelle Bewegungsmotorik, die es durch die Nachahmung erlernt und immer weiter verfeinert.

Durch das vielseitig differenzierte Angebot von Spielmaterialien von zum Beispiel Brettern, Hölzern, Steinen, einer Spielleiter, Spielständer, Stühlen zum Bauen, Tische, Steckenpferde, Schubkarren, Rutsche und schiefen Ebenen kommen wir dem freudigen Bewegungsimpuls des Kindes entgegen und fördern somit seine gesunde motorische Entwicklung.

In unserem Tagesablauf achten wir darauf, dass während der Freispielzeit für die Kinder Phasen der Aktivität und aber auch der Ruhe ermöglicht werden. Dadurch können die individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden.

Begleitet und beschützt durch die liebevolle Aufmerksamkeit der Erwachsenen soll das Kind in Ruhe und ungestört seine Entwicklungsschritte in seinem, ihm gemäßen Tempo machen dürfen.

Durch diese Möglichkeit wird das Kind in seinen eigenen Fähigkeiten bestärkt und dadurch seine immer wachsende Selbstständigkeit erworben.

Wichtig für die eigene Bewegungsentwicklung ist, dass es bei den Erwachsenen in seiner Umgebung von innen geführte, seelisch belebte Bewegungen wahrnehmen und nachahmen kann.

Sprechen - Die Sprachentwicklung des Kindes

Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Die Sprache ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, indem sie Menschen die Möglichkeit gibt, einander mitzuteilen, was sie im Innern bewegt.

Indem das Kind sprechen lernt, erschließen sich ihm die Sinneszusammenhänge der Welt.

Das Sprach- und Sprechvermögen des Kindes reicht nicht weiter als das seines Vorbildes. Daher ist die Qualität der Sprache, die das Kind zu hören bekommt, von wahrhaft bildender Wirkung, im positiven wie im negativen Sinne.

Intensiv lauschend lebt das Kind sich in die Sprache hinein, und niemand muss ihm darin Unterricht erteilen.

In dem Maße, wie das Kind sich in seinen Bewegungsmöglichkeiten entfaltet, wächst auch die Fähigkeit zu sprechen - das Sprechen als eine Feinabstimmung vieler kleiner Muskelbewegungen. Die Sprache ist jedoch noch mehr, sie ist Begreifen und Benennen, jedes Ding mit seinem Namen und kann nur im Dialog gelernt werden. Von diesen ersten Worten mit Betonung, den Einwortsätzen, bis später zu Zwei- und Dreiwortsätzen entwickelt sich die Sprache im zweiten Lebensjahr zur sozialen Komponente, in der Bedürfnisse und Wünsche kommuniziert werden. Erst im dritten Lebensjahr entfaltet sich die Sprache wie von selbst, es erwacht die Muttersprache.

Der Bewegungssinn und der Sprachsinn des Kindes gehören eng zusammen. Nicht nur, dass die entsprechenden Zentren im Gehirn nahe beieinander liegen. Wer mit Rhythmus und Gestaltungskraft seine Bewegungen entfalten konnte, wird auch leichter zu rhythmischer und gestalteter Sprache finden.

Zugleich werden damit aber noch andere Fähigkeiten veranlagt, die über die Sprachkompetenz hinausgehen: Indem es die sprachlichen Strukturen musikalisch-rhythmisch wahrnimmt, betritt das Kind bereits das Übungsfeld gedanklicher Strukturen, mit denen es sich etwa ab dem dritten Jahr immer bewusster auseinandersetzen wird. Die Sprache wird zum Wegbereiter des eigenen Denkens.

Je reicher die Sprache, die das Kind erleben und erwerben durfte, in ihren künstlerischen Elementen ist, im Variantenreichtum des Wortschatzes und der Grammatik, desto variantenreicher und differenzierter sind die Wahrnehmungs- und Verständnismöglichkeiten, die sich im späteren Jugendlichen und Erwachsenen entfalten können.

Unsere pädagogische Umsetzung

Im Alltag mit den Kindern bieten sich viele Möglichkeiten, um eine gesunde Entwicklung der Sprache zu fördern. Wir singen Lieder, sprechen rhythmische Reime und Verse, hören kleine Geschichten. Die Kinder erleben durch das Puppenspiel sichtbare Bilder, begleitet von Sprache.

Durch das Wiederholen dieser Sprachpflege wird ein vertieftes Sich Verbinden möglich. Gerade dies ist für das Erlernen von Sprache ausgesprochen hilfreich.

Denken

Im gleichen Maße, wie sich das Kind durch das Gehen lernen der Welt gegenübergestellt hat und mittels der Sprache die Dinge benennen kann, löst sich das Eins sein mit der Welt auf: in ihm erwacht das Bewusstsein des eigenen Ich's. Es nimmt sich und seine Handlungen wahr und kann sich erinnern.

Der Verlust des Eins seins mit der Welt ist für das Kind aber auch eine schmerzliche Erfahrung, die das Kind in innere Auseinandersetzung oft als Trotzreaktionen äußert. Gerade in dieser Zeit jedoch braucht das Kind besondere Zuwendung und das Gefühl uneingeschränkt angenommen zu sein, um auf eine andere Art wieder zu einer Einheit mit der Welt zu finden.

Das zunehmende Bewusstsein, das Erkennen von Zusammenhängen, die Entdeckung des Ich's, dies alles entwickelt sich im dritten Lebensjahr zum eigenständigen Denken. Zunächst ist das Denken des kleinen Kindes von seinen Wahrnehmungen und seiner Umwelt geprägt, aber später erwächst das Denken mehr und mehr und führt zu Denkformen, die sich auch unabhängig von Sinneseindrücken entfalten.

Das Spiel

Die wichtigste Tätigkeit in der Kindheit ist das Spiel. Spielen ist für kleine Kinder „Arbeit“, mit der sie sich die Welt zu Eigen machen. Im kindlichen Spielen ist das Kind selbstvergessen tätig, es träumt sich in ein Spiel hinein. Dadurch entsteht ein zweckfreies Üben, Koordinieren und Abstimmen von Bewegungsabläufen. Im Spiel wird dem Kind die Gelegenheit gegeben die täglichen Erfahrungen, die es in seiner Umgebung macht aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten.

Das freie Spiel verwandelt sich durch die Altersstufen hindurch und spiegelt dadurch den Entwicklungsgang des Kindes.

Für das Kleinkind entwickelt sich das Spiel aus der Freude an der Bewegung und die Bewegungsfreude ist ein wichtiger Teil im Spiel. Die Kleinkinder räumen, nehmen auseinander, schieben und ziehen Gegenstände. Immer wieder sucht das Kind nach Möglichkeiten seinen Körper zu spüren. Es sucht sich alles was seine Sinne anregt: Es rutscht gerne auf dem Brett, legt sich in unseren engen Korb oder sucht von sich aus den Schoß zum Kuschn.

In ihrem noch schlafenden Bewusstsein ist das „Ich“ im Kinde noch nicht erwacht. Dies zeigt sich im Spiel dadurch, dass die Kinder oft nebeneinander das gleiche spielen z.B. durch die Pfützen springen ohne dass sie mit den anderen Kindern Kontakt aufnehmen. Das Spiel der Kleinkinder ist noch ganz an ihren eigenen Leib gebunden, sie sind im Spiel eins mit dem Spielgegenstand. Die kleinen Kinder betätigen sich unermüdlich in den Urbewegungen: auf und zu, rein und raus, auf und ab, vor und rückwärts und rund: Hüpfen, Graben, Einfüllen,

Ausleeren, „Guck-Guck-spielen“, Gegenstände ein- und auswickeln, etwas auf- und zudecken, rollen, werfen, aneinanderreihen.

Im Alter bis drei Jahren bringt das kleine Kind noch keine Fantasie mit in das Spiel. Es orientiert sich an der realen Welt und ahmt diese unmittelbar nach: So wie die Erzieherin aus dem großen Schrank das Geschirr herausholt und nach dem Frühstück gespült wieder zurückstellt, so räumen auch die Kinder den kleinen Schrank aus und genauso wieder ein.

Das Kind, ein Seelenwesen

In der Waldorfpädagogik ist das Kind aber auch ein Seelenwesen. Damit ist gemeint, dass es einen individuellen Wesenskern in sich trägt, ein Geheimnis, eine Lebensaufgabe, die heranreift und immer mehr zutage tritt.

Jedes Kind in seinen eigenen besonderen Bedürfnissen wahrzunehmen und ihm individuelle Anregungen anzubieten ist eine große Aufgabe, um diesem Seelenwesen gerecht zu werden. Nur durch die Selbstreflexion und die Selbstwahrnehmung des eigenen Erziehungsverhaltens im Umgang mit dem Kind kann für das kleine Kind ein Raum entstehen, in dem, frei von äußeren Erwartungen, Wünschen und Projektionen, das Kind sein Individuum entfalten kann. Durch diesen achtsamen Umgang, in liebevoller Zuwendung und unsere Freude an und mit dem Kind, unterstützen und fördern wir die gesunde geistig - seelische Entwicklung des Kleinkindes, sodass es seine Lebensaufgabe finden und erfüllen kann.

Was braucht das kleine Kind

Aus dem vorangegangenen wird offensichtlich, dass das kleine Kind eine andere Form der Ansprache bedarf, aber auch noch ganz andere Bedürfnisse und andere Formen der zwischenmenschlichen Interaktion braucht, als dies beim Kindergartenkind der Fall ist. Im Folgenden wollen wir diese Bedürfnisse in ihrer Verwobenheit ein wenig beleuchten. Zunächst einmal kann man sagen, dass das kleine Kind in erster Linie eine sichere zuverlässige Beziehung braucht. In der Kleinkindgruppe erlebt das Kind Bezugspersonen, auf die es sich verlassen kann, die das Kind achtsam versorgen und pflegen, ihm Wärme und Schutz geben, mit ihm spielen und lachen, ihm zuhören und es tröstet. Geborgenheit, Zuwendung und Vertrauen ist die Basis auf der sich das kleine Kind in der Kleinkindgruppe entwickelt und entfaltet.

Zudem braucht das Kleinkind vor allem aber Zeit um in Ruhe und nach seinem eigenen Tempo an etwas Interesse zu finden, zu üben und zu probieren. Nur dann lernt es selbständig Schwierigkeiten zu überwinden aus dem ein Selbstbewusstsein erwächst, wenn dies gelungen ist.

Ein Kind, das dieses Vertrauen und diese Zufriedenheit in sich trägt, öffnet sich für seine Umgebung und geht mit Interesse auf seine Umwelt zu. Diese Eigenaktivität in einer bewusst gestalteten Umgebung entspricht dem Forschungsdrang und Lernbedürfnis des Kleinkindes. In der Kleinkindgruppe ist darum, entsprechend den Bedürfnissen des Kleinkindes, die Umgebung von einem vielfältigen Angebot zur Sinnesanregung und mit Bewegungselementen, die die natürlichen Bewegungsabläufe und das Spielverhalten fördern, geprägt.

Dementsprechend ist der Garten als eine natürliche Umgebung mit seiner Vielfalt an Sinnesanregungen und Bewegungsmöglichkeiten für das Kind von besonderer Qualität und nimmt in unserem Kleinkindgruppen-Tagesablauf entsprechend einen großen Raum ein. So lässt das eine Kind sich immer wieder Sand durch die Finger rieseln, um die Gesetzmäßigkeiten der Natur zu ergründen und seine Sinne zu schulen. Ein anderes Kind versucht unentwegt auf den Kletterbaum zu klettern, es übt und verfeinert seine Bewegungen bis es stolz ruft: „Oben“.

Der Garten der Gruppe ist ein Ort, in dem das kleine Kind gefahrlos entdecken, erkunden und erforschen kann. Es geht mit einer Offenheit auf die Umgebung zu, es macht an sich und der Welt Entdeckungen und erhält Anregungen für seine Entwicklung. Immer wieder hält das Kind inne um das Erfahrene, die Eindrücke in sich aufzunehmen und zu verstehen. Das Kind staunt über die Wunder und Geheimnisse der Welt. Im Garten spürt das Kind den Sonnenschein und Regen, den Wind, der in den Bäumen rauscht, den Wechsel der Jahreszeiten, das Werden und Vergehen. Es beginnt die Welt zu verstehen, ein Teil dieser Welt zu werden.

Das kleine Kind lernt nur sprechen durch Ansprache und nur über den Dialog kann eine vertrauensvolle Beziehung entstehen, die für den Spracherwerb von größter Bedeutung ist. Die Förderung der Sprachentwicklung unterstützen wir Erzieherinnen somit durch die Zusammenführung der drei Aspekte: der individuellen Ansprache, den Sprachanregungen und die Bewegungspflege. Somit wird durch den Sprachrhythmus, durch Mimik und Gestik in Liedern, Bewegungsspielen, Kniereiter und kleinen Geschichten, verbunden mit Bewegungen beim kleinen Kind die Freude an der Sprache und am Sprechen geweckt.

Aber auch der Tagesablauf mit seinem Rhythmus ist etwas, was den Bedürfnissen des Kindes entspricht. Es braucht während der Betreuungszeit einen festen Ablauf, der ihm Sicherheit und Orientierung bietet. Die Betreuungszeit in der Kleinkindgruppe ist geprägt durch feste Zeiten zum Spielen und Aufräumen, für die Pflege und dem gemeinsamen Essen, zum bewegen und ruhen, die für das Kind zeitliche Orientierungspunkte sind. Kleine Rituale erleichtern ihm das Einschwingen und das Wiedererkennen der Orientierungspunkte. Durch einen strukturierten Ablauf, durch sich wiederholende Angebote, dem Erleben der Jahreszeiten und der Jahresfeste wird über das Wiedererkennen und Erinnern das Denken veranlagt. Das gemeinsame Erleben der sich ständig wiederholenden Abläufe fördert zudem die Bindung an die Menschen mit denen diese Abläufe immer wieder gemeinsam erlebt werden.

Die Gesundheit des Kleinkindes bedarf der Befriedigung seiner körperlichen, seelischen und geistigen Bedürfnisse wie eine gute, ausgewogene Ernährung, Sinnes- und Bewegungsanregungen, viel frische Luft, eine liebevolle Pflege. Doch über die bloße Befriedigung dieser Bedürfnisse hinaus wird die Gesundheit auch 'veranlagt'. So bildet die ganzheitliche Gesundheit ein wichtiges Fundament, auf dem sich das kleine Kind entwickeln und entfalten kann.

Aus dieser Gesundheit entwickeln sich alle körperlichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten, vor allem die Kohärenz und die Resilienz: Die Kohärenz als Kraft, die sich in der Verbundenheit mit der Welt äußert, die Resilienz, die zum Bejahen und meistern von Widerständen befähigt. Beide Fähigkeiten sind nicht angeboren aber Zeichen einer ganzheitlichen Gesundheit.

Die Erzieherin, die Begleiterin des Kindes

Wie im vorangegangenen ausgeführt, sind es die drei Bereiche, körperliche, geistige und seelische Gesundheit, die wir, Erzieherinnen im Waldorfkindergarten, in unserer Arbeit mit dem kleinen Kind fördern und unterstützen. Dies geschieht auf verschiedenen Ebenen und soll im Folgenden dargestellt werden.

Zunächst ist es wichtig dem Kind mit einer inneren Haltung von Ehrfurcht und Respekt zu begegnen. Die Erzieherin wendet sich mit aufrichtigem Interesse dem Kind zu, sie nimmt das Kind in seiner Individualität wahr. Aus diesem Interesse erwächst ein Vertrauen das dem Kind hilft sich frei und unbefangen zu bewegen. Das Kind fühlt sich sicher, dass die Erzieherin ihm hilft seine Bedürfnisse zu erfüllen und für sein Wohlbefinden zu sorgen.

Das kleine Kind ist ein Wesen, das sich aus eigenem Antrieb entwickelt und bildet. Dazu braucht es eine Umgebung, die so gestaltet ist, dass die Kinder vielfältige Bewegungsmöglichkeiten haben, das sie zum Tätig sein animiert. Durch ein unermüdliches Üben und Probieren verfeinert es seine Bewegungsabläufe und macht sie sich zu Eigen. Es lernt die Freude und die Zufriedenheit kennen, wenn es die Schwierigkeiten selbst überwunden hat. Lässt man dem Kind Zeit, wird es den nächsten Entwicklungsschritt erst tun, wenn es sich völlig sicher ist in dem, was es gerade tut, d.h. es ist sich seiner sicher und wird sich nicht in Situationen bringen, die es nicht abschätzen kann. Wir Erzieherinnen begleiten sein Bemühen mit liebevoller Ermutigung und Zuwendung, wir freuen uns mit ihm über seine Aktivitäten und fördern dadurch seine Eigenkompetenz.

In der Pflege, bei der Versorgung, bei allen Handlungen die wir beim Kind vollbringen, lassen wir dem Kind eine feinfühlig und achtsame Zuwendung zukommen. Mit ruhiger, liebevoller Sprache werden die am Kind zu vollziehenden Handlungen angekündigt und dem Kind wird Zeit gelassen sich darauf einzustellen und mitzutun. Auch bei der Sauberkeitserziehung geben wir dem Kind Zeit diesen Schritt individuell zu ergreifen. Wir begleiten und unterstützen seine Bemühungen, es immer wieder probieren zu dürfen. Diese Situationen der Achtsamkeit vermitteln dem Kind Vertrauen und Respekt vor sich selbst und den anderen und das Gefühl als Mensch in seiner Würde akzeptiert zu werden.

Die Erzieherin ist mit ganzer Aufmerksamkeit beim Kind und nimmt wahr wie es fühlt, was es braucht und antwortet darauf. Dies bedeutet, dem Kind ein Begleiter zu sein, jemand der das Wesen des Kindes in seiner unverwechselbaren Einmaligkeit erkennt und dem Kind hilft sich selbst zu verwirklichen.

Die Kleinkindgruppe

Seit 2005 hat der Waldorfkindergarten Bensheim seine Türen für eine erweiterte Kleinkindgruppe geöffnet und heißt nun 5 Kinder ab ca. 24 Monaten bis zum Wechsel in den Kindergarten willkommen.

An 5 Tagen in der Woche, montags bis freitags von 07:30 Uhr bis 12.40 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit die Kleinkindgruppe „Zwergengruppe“ zu besuchen. Betreut werden die kleinen Kinder von 2 Waldorferzieherinnen auf der Grundlage der Waldorfpädagogik und nach Emmi Pikler. Die Achtung und Ehrfurcht vor der sich entwickelnden Persönlichkeit sind Grundanforderungen an die betreuenden Personen.

Die „Zwergengruppe“ will in dem eigens gestalteten Raum den Kindern ein zweites Zuhause anbieten. Eine wohlig, geborgene Atmosphäre prägt die Kleinkindgruppe und gibt dadurch den Kindern eine äußere Hülle. Der Kleinkindgruppe steht außerdem ein großzügiger eigener Garten, der Naturbereich, zur Verfügung.

Der Bereich zum Essen besteht aus einer kleinen Küchenzeile, einem niedrigen runden Tisch, sowie kleinen Stühlen, die auf die Proportionen des Kleinkindes abgestimmt sind. Das Miterleben der Zubereitung des Frühstückes, das Decken des Tisches und das gemeinsame Essen aber auch das Wegräumen, der Abwasch und das Zurückstellen des sauberen Geschirrs in den Schrank ist ein Teil unseres Konzeptes.

Bei der Pflege unterstützen wir das Streben des Kindes nach Selbständigkeit und begleiten sein Mittun, zum Beispiel beim täglichen Wickeln, beim Gang auf die Kindertoiletten oder Kindertöpfchen.

Der Spiel- und Bewegungsbereich orientiert sich an den Bedürfnissen des Kleinkindes und nimmt innerhalb der Kleinkindgruppe einen wichtigen Teil im Innen-, als auch im Außenbereich (Garten) ein. In beiden Bereichen befinden sich Spielmaterialien, die natürliche Bewegungsabläufe und das Spielverhalten fördern. Im Innenbereich befinden sich zum Beispiel eine variable Leiter und Bank, die zum Klettern, Rutschen, Balancieren, durchkriechen usw. genutzt werden können.

Darüber hinaus gibt es auch Materialien, die die Sinnesentwicklung unterstützen z.B. Bohnensäckchen, verschiedene Spieltücher, Naturmaterialien und Gegenstände, die zum nachahmenden Spiel anregen, sowie ein großes Puppenhaus, dass zum Kochen, Essen, Puppenkinder pflegen, füttern, Geburtstag feiern usw. einlädt.

Der Garten ist so gestaltet, dass das Kind seinem Bedürfnis nach vielfältigen Bewegungen ungestört nachkommen kann, dass er der sinnlichen Offenheit des Kleinkindes entspricht und genügend Herausforderung und Erfolgserlebnisse bietet. Es gibt einen großen Sandkasten mit Schaufeln und Eimern, kleinen Besen und Schubkarren, Baumstämme und Bretter zum Klettern und Balancieren, es gibt kleine Wege und Nischen damit sich das kleine Kind zurückziehen und in Ruhe verweilen kann. Im Garten als eine natürliche Umgebung gibt es Erde, Blumen und Blätter, Nüsse und Früchte von unseren Bäumen, es gibt Tiere zu entdecken wie Schnecken und verschiedene Insekten, Vögel etc. Mit unserem Garten geben wir dem Kind den Freiraum die Welt selbständig zu erfahren, zu begreifen und zu verstehen.

Die Kontaktphase und die Eingewöhnungszeit

Der erste Kontakt zur Kleinkindgruppe entsteht mit einer unverbindlichen Voranmeldung, was zumeist ein Jahr im Voraus geschieht. Um sich gegenseitig, aber auch die Kleinkindgruppe kennen zu lernen, finden vor dem Beginn eines Kindergartenjahres folgende Schritte statt:

- eine Schnupperzeit im Kindergarten (mit Elternteil und Kind)
- ein persönliches Gespräch (Entwicklungsgespräch) mit den Erzieherinnen
- ein Vorstandsgespräch gemeinsam mit den Eltern
- am Montag nach den Sommerferien findet für die Eltern ein Einführungselternabend statt

- Elterngespräch über die Eingewöhnungszeit nach dem „Berliner Modell“

Somit haben die Eltern die Möglichkeit eine erste Begegnung mit den Erzieherinnen im Kindergarten aufzubauen. Die Eltern gewinnen einen Einblick in die Kleinkindarbeit. Es können offene Fragen und Wünsche mit den Erzieherinnen besprochen werden.

Die Familie mit ihren liebevollen Beziehungen ist für das kleine Kind ein sicheres Fundament auf dem es zu anderen Menschen Beziehungen aufbauen kann. Mit dem Besuch der Kleinkindgruppe erweitert sich die Welt für das kleine Kind: es verlässt meist zum ersten Mal seine familiäre Umgebung.

Desto wichtiger ist es, dass gerade die Eingewöhnungszeit achtsam gestaltet wird, sodass das kleine Kind aus sich selbst heraus in kleinen Schritten sich auf diese neue Umgebung einlassen kann.

Es wird großen Wert auf die Zeit der Eingewöhnung des Kindes in der Kleinkindgruppe gelegt. Das Kind soll sich behutsam und angstfrei von den Eltern lösen und in die neue Umgebung ankommen können. Dabei arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Modell“. In den ersten drei Tagen begleitet eine Bezugsperson (Mutter oder Vater) das Kind und nimmt für eine Stunde mit dem Kind zusammen am Tagesgeschehen teil. Mit einer allmählichen Ablösen der Bezugsperson wird am vierten Tag mit kleinen Schritten begonnen. Je nach Reaktion des Kindes besprechen Eltern und Erzieher das weitere Vorgehen. Die Trennungszeit wird immer mehr erweitert. Die Eingewöhnungszeit gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert, sich trösten lässt und in das Spiel findet.

Das Kleinkind findet, vor allem während der Eingewöhnungszeit, durch einen festen Ablauf und Tagesrhythmus einen Halt, der ihm Orientierung und Sicherheit gibt, dass es am Ende der Betreuungszeit wieder abgeholt werden wird.

Der Tag in der Kleinkindgruppe

Tagesablauf

7.30 Uhr bis 9.00 Uhr	Bringphase der Kinder - persönliche Begrüßung / Verabschiedung der Eltern - Tür- und Angelgespräche mit den Eltern - Freispielphase - Frühstücksvorbereitung
9.45 Uhr	- gemeinsames Aufräumen - Morgenkreis mit Sprüchen, Liedern und Fingerspielen
10.00 Uhr	- gemeinsames Frühstück - Anziehen und hinaus gehen
10.30 Uhr	- Freispielzeit im Garten
11.30 Uhr	- zweites Obstfrühstück / Trinkzeit
12.00 Uhr	- Aufräumzeit

12.15 – 12.30 Uhr

- Abschlusszeit
- flexible Abholzeit

Am Morgen des Kleinkindgruppentages begrüßen und empfangen die Erzieherinnen die Eltern mit ihrem Kind. Das Kind braucht, je nach morgendlicher Verfassung, zunächst einmal Zeit und Ruhe um anzukommen. Die warme gemütliche Atmosphäre, der Raum mit all seinen Möglichkeiten zum Spielen und sich bewegen sowie die anderen Kinder, locken dann bald das Interesse des Kindes, während sich die Erzieherin dem Kind zuwendet.

Für die Eltern ist dies ein geeigneter Zeitpunkt sich mit liebevollen Gesten und Worten von ihrem Kind zu verabschieden, die es dem Kind leichter machen sich von den Eltern zu lösen, wie zum Beispiel am Fenster noch einmal mit der Erzieherin zum Abschied zu Winken.

Das erste Freispiel, das durch Bewegen, Klettern, Umsorgen der Puppenkinder, Ein – und Ausräumen der Körbe etc., von einer schaffigen Atmosphäre geprägt ist, wird von einer Erzieherin begleitet, die über manche Engpässe zwischen den Kindern hinweghilft, kleine angemessene Anregungen gibt und den Kindern in verschiedenster Weise liebevolle Zuwendung entgegenbringt. Es werden altersgerechte Bücher mit Sprüchen und Reimen vorgelesen, Liebkoschen und Hoppereiterspiele etc. gemacht und freudig gesungen.

Währenddessen wird das Frühstück von einer anderen Erzieherin zubereitet. Die kleinen Kinder sind stets eingeladen mitzuhelfen, z. B. das Obst zu schneiden. Sie nehmen dabei die Tätigkeit der Erzieherin nachahmend in sich auf, werden durch die tägliche Wiederholung zu emsigen Helfern und genießen es auch schon mal aus dem „Kinderschüsselchen“ etwas Obst zu naschen.

Ist das Frühstück gerichtet, wendet sich auch die zweite Erzieherin der Begleitung des Freispiels zu.

Im Kleinkindalter nehmen auch die tägliche Pflege und das Wickeln einen großen Raum am Morgen ein. Die Erzieherinnen richten sich hier nach den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes.

Nach einem freilassenden Händewaschritual, ertönt unser Aufräumlied und es beginnt ein spielerisches Aufräumen der bespielten Dinge. Zum Abschluss werden zum Beispiel die Tücher in der Bügelstube fein zusammengefaltet, „gebügelt“ und alle Kinder sind stets mit Eifer dabei. Ein kleines „Öltröpfchen“ für jeden, begleitet mit einem Handgestenspiel, rundet die Aufräumsituation ab.

Unser gesundes Frühstück wird mit einem kleinen Fingerspiel, einem Spruch und dem Anzünden unserer Kerze eingeleitet. Mit dem gemeinsamen Essen wird das Augenmerk des Kindes auf die soziale Gemeinschaft gelenkt. In Gesten wie Hände reichen, bitten und danken, warten, teilen und geben, erlebt das kleine Kind ein soziales Miteinander.

Mit dem Frühstück ist die „Draußen Spielzeit“ beendet und gut gestärkt gehen wir dann bei jedem Wetter raus in den Garten. Im Garten findet das kleine Kind auf natürliche Weise das vor was es für seine Entwicklung benötigt. Es hat genügend Platz um sich zu bewegen, seine Sinne werden angeregt und es hat die Möglichkeit die Welt im Spiel zu erfahren. Auch draußen im Garten nimmt das Kind die Erzieherin bei der Gartenarbeit wahr, beim Pflanzen und Ernten, beim Kehren und Rechen. Bei allem was die Erzieherin tut erlebt das Kind einen achtsamen Umgang mit den Menschen, den Tieren und Pflanzen und den Dingen, was das Kind nachahmend in sich aufnimmt.

Nach einer weiteren kleinen Obstzeit zur Stärkung, wird die Gruppenzeit in einem gemeinsamen Kreis in unserem Gartenhäuschen mit einem Handgestenspiel und einem Abschlusslied beendet. Anschließend werden die Kinder von Ihren Eltern in Empfang genommen.

Unsere Gestaltung in der Gruppe ist abhängig von den Jahreszeiten. Wenn es uns im Winter eher in den gemütlichen warmen Gruppenraum zieht, so verlegen wir im Frühjahr, wenn die Tage wärmer werden, den Schwerpunkt ganz nach draußen in den Garten. Dort finden wir zum Frühstück wie innen einen Esstisch, gesäumt von einem Sonnenschirm und Stühlchen für alle Kinder, Erzieher.

Im Freispiel wird mit Wasser gespielt, der Garten barfuß erkundet, in der Hängematte geschaukelt oder ausgeruht und unter vielen schattigen Plätzchen im Sand gespielt. Es werden Fußbäder genommen, die Gartenarbeiten wie das gemeinsame tägliche Blumengießen verrichtet und das Wetter in allen Zügen genossen.

So hat jede Jahreszeit ihre eigenen Qualitäten, die wir zu schätzen und zu nutzen wissen.

Die Eltern in der Kleinkindgruppe

Das kleine Kind, das noch eins ist mit seinen Eltern, macht in diesem Alter entscheidende, grundlegende Entwicklungsschritte. Um das Kind dabei zu begleiten ist es notwendig, dass sich Eltern und Erzieherinnen vertrauensvoll über die Kleinkindpädagogik in partnerschaftlicher Weise verständigen.

Dies geschieht zum einen an Elternabenden, an denen wir Einblicke in das Wesen des Kindes erarbeiten. Dadurch helfen wir, Eltern und Erzieherinnen, dem Kind wie über eine Brücke von einem Lebensraum zum anderen zu gehen.

Der Kontakt zwischen Eltern und Erzieherinnen findet aber auch durch Tür- und Angelgespräche bei der Übergabe des Kindes sowie kurzen Telefonaten statt. Dieser Informationsaustausch ist eine willkommene Möglichkeit sich über besondere Vorkommnisse auszutauschen und hilft allen, das Kind leichter zu verstehen und ihm gerecht zu werden.

Zusätzlich bieten je nach Bedarf vereinbarte Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen, die Elterngespräche, eine gute Möglichkeit, sich ganz einem Kind und seiner Lebenssituation zu widmen.

Wichtig sind aber auch die gemeinsamen Ereignisse an denen Kinder, Eltern und Erzieherinnen Zusammenkommen. Ob beim Arbeiten oder Feiern, durch die Freude am gemeinsamen Miteinander entstehen, wachsen und festigen sich die Beziehungen und es entsteht eine Atmosphäre des Vertrauens und der Gemeinschaft.

Der Abschied aus der Kleinkindgruppe

Ist das kleine Kind zu einem Kindergartenkind herangereift, beginnt für das Kind die Ablösungszeit, es wechselt aus der Kleinkindgruppe in eine Kindergartengruppe. Dort erlebt es eine größere Anzahl von Kindern, die größer und älter sind. Auch die Erzieherinnen, der Tagesablauf und die Rituale sind ihm zunächst neu.

Um dem Kind bei diesem Wechsel zu helfen gestalten wir eine gemeinsame Übergangsphase, in der die jeweilige Erzieherin der Kindergartengruppe Kontakt zu ihrem neuen Kind aufnimmt. Die räumliche Nähe zu den Kindergartengruppen ermöglicht gelegentliche Besuche. Durch die gemeinsame Nutzung der anderen Räumlichkeiten wie Flur

und Waschraum, wird der Übergang behutsam vorbereitet. Vorteilhaft zeigen sich hier auch gruppenübergreifende Aktionen und Feste
Sein letzter Tag in der Kleinkindgruppe wird dann als Abschiedstag gestaltet. Nun ist es ein Kindergartenkind und wechselt endgültig in den Kindergarten. Damit enden jedoch die Beziehungen nicht, denn während der ganzen Kindergartenzeit gibt es immer wieder Situationen des Wahrnehmens und Begegnens.

Erweiterte Anforderungen gemäß der Qualitätsentwicklung im Kinderschutzgesetz nach §45

Partizipation für Kinder .

Wenn die Kinder ihre eigenen Vorstellungen entwickeln, vieles selbst machen möchten und auf Entdeckungstour gehen, werden wir sie darin unterstützen. Z.B. beim selbständigen an- und ausziehen oder auch in vielen anderen Situationen möchten wir den Kindern (soweit in der Kleinkindgruppe möglich) ihre Selbständigkeit zugestehen, auch wenn es manchmal etwas länger dauert als wir Erwachsenen uns das vorstellen...

Wir möchten den Kindern in angenehmer Atmosphäre ermöglichen, vielfältige Erfahrungen zu machen und unterschiedlichste Dinge selbst zu begreifen.

Zur Selbstständigkeit gehört auch das Recht eines jeden, neben der empfundenen Freude ebenfalls bei Bedarf seinen Unmut oder seinen Ärger über etwas anzubringen. Auch wenn besonders die Zweijährigen noch nicht in der Lage sind, sich umfassend sprachlich zu äußern, ist in unserer Einrichtung die Partizipation der Kinder sehr wichtig. Bei der Bring- und der Abholphase der Kinder tauschen sich Eltern und Erzieherinnen aus über Themen, die gerade beim Kind aktuell sind. Auch während des Vormittags in der Kleinkindgruppe erkennen die Erzieherinnen am Verhalten und den Äußerungen der Kinder zum Beispiel, welche Bedürfnisse momentan im Vordergrund stehen, wo die Interessen des Kindes liegen oder welche Spielbereiche es momentan besonders ansprechen.

Partizipation für Eltern und Mitarbeiter / Beschwerdemanagement

siehe pädagogisches Konzept Waldorfkindergarten Bensheim